

treffen, welche die Herren von Fach erörtern, und daß nur diese über die Prinzipien uneins sind, das Volk aber gar keinen Theil nimmt an diesen Zerwürfissen und in Frieden und Eintracht lebt, wie es bisher immer gewesen. Auch in Betreff der Ehe, dieser Angelegenheit, die nur einen kompetenten Richter über sich erkennt, nämlich das eigene Herz, werden diese Streitigkeiten keinen Einfluß hervorbringen, der z. B. die Heirathen von Leuten verschiedener Confession irgend verdächtigte. Mag es Vielen angehen, daß die gemischten Ehen gar nicht vorzukämen, so kann doch gar nicht abgeläugnet werden, daß die Liebe sich durch kein Gesetz binden läßt und über die Vorschriften, welche Verstandesrücksichten diktirt haben, hinaus reicht, und daß der Katholik, der sein Glück nur im Besitze einer Protestantin zu finden glaubt, sich so wenig nach irgend einem Concil genirt, als die Protestantin, die nur einen Katholiken liebt, sich nach der Ansicht des Generalsuperintendenten richtet. „Ueber jede Neigung Liebe!“ das hat schon der selige G. Döring humoristisch, aber sehr gründlich bewiesen. Darum wäre es am besten, die Sache bliebe beim Alten und man versuchte nicht erst, gegen das Riesengebirge mit Stecknadeln zu Felde zu ziehen.

Es ist die Pflicht des Referenten, der wenigstens des guten Willens sich rühmen darf, die Verhältnisse seines Vaterlandes außerhalb vor Mißdeutungen bewahren zu helfen, auch einmal solche Punkte zu berühren, die weiter greifen, als Kunst und Literatur, doch gehört das Ereigniß, welches uns ein neuer Beweis scheint für das gute Verhältniß der preussischen Regierung zu den katholischen Landeskindern, allerdings in's Bereich der Journalistik.

Die hiesige wohl renommierte Buchhandlung von J. Marx und Comp. hat nämlich die Erlaubniß zu einer Monatschrift erhalten, die den Titel führt: „der katholische Jugendbildner,“ herausgegeben von den Geistlichen Christ, Görlich, Lange, Ritschke, Dr. Sauer und Thiel, und den Schulmännern Hancke, Heyder, Pietsch, Schnabel, Scholz, Wagner und Wolff, sämmtlich hierorts wohnend und wirkend. Der Inhalt dieser pädagogischen Zeitschrift, die nicht bloß für Schlesien und den preussischen Staat, sondern auch für das Ausland Interesse haben wird, soll bringen: 1) Abhandlungen aus dem gesammten Gebiet der Pädagogik, 2) Recensionen über Lehrbücher und Kinder-schriften, 3) geschichtliche Mittheilungen aus dem Bereich der Pädagogik, 4) Mannigfaltiges zur Belehrung und Unterhaltung, 5) Personalmeldungen aus der Heimath und 6) ein bibliographisches Anzeigebblatt. Mit dem ersten April erscheint das erste Heft, 4 — 5 Bogen stark, zu dem Preise von 5 Sgr. und dieser Preis findet für ganz Deutschland und die Schweiz ohne Erhöhung Statt. Die Verlags-handlung behält sich vor, bei zahlreicher Theilnahme für die Zeitschrift, artistische Beilagen zu geben und selbst einen Theil des Ertrages einem wohlthätigen Zwecke zu widmen. Möge dieß eben so zeitgemäße, als rühmensewerthe Unternehmen in jeder Beziehung recht reichliche Früchte tragen und besonders in den Herzboden der Jugend edlen Weizen säen, den kein böser Feind durch Unkraut zu ersticken vermag!

Das Journal, von dem wir schon im vorigen Bericht verblühte Erwähnung machten, und welches die eingegangene „Morgenzeitung“ ersetzen soll, wird einem on dit zu Folge bei M. Friedländer hier erscheinen und durch den geistreichen Lyriker F. v. Sallet, der als Schlesier von Geburt, nun kein Berliner Dichter mehr ist, redigirt werden; der Titel dieses belletristischen Blattes wird „Silesia“ lauten. Wir wünschen auch diesem Unternehmen guten Erfolg, hoffen ihn aber kaum, und zwar um so weniger, als die „Schlesischen Blätter“ von Brand und die „Breslauer Blätter“ von Rauschke neuerdings in der Provinz immer größere Theilnahme finden.

Das Literaturblatt der „Schlesischen Provinzialblätter“ macht sich seit einigen Monaten bemerkenswerth durch

furieuse Recensionen über die Leistungen schlesischer Novellisten. Unter den grimmigen Mitarbeitern dieses Blattes steht Herr Heinrich Wenzel obenan, der zum Bedauern seinen Beruf so verkennt, daß er das Produciren, zu dem er das Zeug hat, unterläßt, und das Recensiren, zu dem er es nicht hat, handhabt. Bei Beurtheilung eines im vorigen Jahre hier erschienenen Romans warf er neulich dessen Autor vor, daß er in die „Cramer-Tromlit'sche Romanleier“ einstimme, welches Urtheil einen herben Tadel enthalten sollte. Dieser ging aber dadurch verloren, weil es erstens eine merkwürdige Unkenntniß der ältern und neuern deutschen Novellistik verrieth, ohne welche Cramer und Tromlit — der Recensent hat vielleicht einmal von Cramer und Spieß läuten gehört, aber Keinen von den drei Genannten gelesen — nicht zusammengestellt werden konnten, zweitens aber weil der Beurtheilter diese Vergleichung, besonders mit Tromlit keineswegs als Tadel, sondern als ein emphatisches Lob betrachtet. Herr Wenzel hat auch den vorigen Schlesischen Musenalmanach, der Wachsmann's treffliche Novelle, „die Empörung der Sklaven“ enthält, ein „politisches Gericht“ geheißt, wahrscheinlich aus dem Grunde, weil er in einer politischen Stadt sich befindet, die Leibgerichte der Sarmaten recht lieb gewonnen und immer in Gedanken hat.

Am 24. Februar feierte das hiesige Rademacher-Mittel ein seltenes Fest, nämlich das 400jährige Stiftungsfest sämmtlicher Breslauer Innungen, deren Statuten an dem genannten Tage Anno 1439 nach der von Kaiser Albrecht II. erlangten Bestätigung, von dem Rathe zu Breslau ertheilt wurden. Das Rademacher-Mittel ließ eine Festordnung drucken, in der die 4 ältesten in der Mittelstadt befindlichen Mittelsbriefe von 1439, 1561, 1577 und 1596 mitgetheilt waren, und welche eine Deputation den Chefs hiesiger Behörden vorlegte. Nachmittags versammelten sich an 300 Mitglieder verschiedener Mittel in dem Salon des Kaffeehauses zur goldenen Sonne, und viele Ehrengäste schlossen sich dem fröhlichen Kreise an. Herr Senior Berndt eröffnete das Festmahl würdig mit einem Gebet, und verschiedene Sprüche tönten dann für das Wohl des allverehrten Königs und der Obrigkeiten. Ein Gesang von Geisheim und ein mit großem Beifall wiederholtes Festlied von Grünig brachte eine wahre Begeisterung in die Gesellschaft, die durch ein lustiges Wagnerlied, ebenfalls von Geisheim, eine fröhliche Richtung bekam. Eine Collekte für die Bürgerrettungsanstalt, welche von vier Meißnerstöchtern mit reichlichem Erfolge unternommen wurde, und ein fröhlicher Tanz beschloß die seltene Feier.

In dem Dorfe Alt-Scheidnich bei Breslau soll in diesem Frühjahr eine Wasserheilanstalt errichtet werden, ähnlich der in Gräfenberg. Mann nennt den als praktischen Kinderarzt hier rühmlich bekannten Dr. Bürkner als Leiter und Gründer dieses Instituts. Wir glauben, daß der Gräfenberger Anstalt weder durch die genannte Idee, welche erst realisirt werden soll, noch durch die schon vor Jahren, aber kläglich genug zu Obernigk im Ragengebirge, erfolgte Nachahmung der Priesnitz'schen Erfindung, irgend ein Abbruch geschehen wird, weil das platte Land, besonders um Breslau der eigentlichen Felsquellen entrathet. Das ist ein Hauptübelstand.

Wieder hat der Tod einen hohen Prälaten aus unserer Stadt ins Jenseits abgerufen, und zwar den Kanonikus, Official, Dombachanten, Generalvikar, Ritter Herrn Schöpe, der am 7. d. M. in einem Alter von 72 Jahren starb. Er ist seinem Vorgänger, Herrn v. Corvisart-Montmarin sehr bald nachgefolgt. Einige Notizen aus dem Leben Schöpe's bringen wir im nächsten Correspondenzartikel.

Dieser Tage war Herr Felix Marande, der geistreiche Uebersetzer von Tiedge's Urania in Breslau. Leider haben wir keine Gelegenheit gehabt, ihn persönlich kennen zu lernen. —

Ladislaus Tarnowski.